erweitert und modifiziert worden, kommt aber über ein immanentes und relatives Werturteil in der Beantwortung der Frage, warum die christliche Religion alle anderen in dem römischen Reich aus dem Felde geschlagen habe, nicht hinaus. Andererseits müssen wir doch die Versicherung daselbst und im Vorwort, daß das Werk sich an die Tatsachen halte und so gut wie keine Hypothesen bringe, dahin einschränken, daß vieles wenigstens im Urteil auf unerwiesenen oder hypothetischen Prämissen beruht (z. B. über den Synkretismus und die Missionspredigt). Wir bleiben dabei: soweit es sich um empirische Tatsachen handelt, hat Harnack ein ungeheures Material zusammengetragen, mehr als über alle anderen orientalischen Religionen zusammen, und können wir ihm darin zuversichtlich folgen; sobald er aber diese Tatsachen interpretiert und ergänzt, hat er seinen vorgefaßten dogmengeschichtlichen Standpunkt hineingetragen, den die katholische Auffassung ablehnen muß.

Schmidlin.

Höppner A., Pfarrer zu Treffurt, **Der Hülfsberg und St. Bonifatius.**

2. Aufl. 8^o. (32 S., 2 Abb.) Treffurt a. W. [1924], Bruno Garten; 0,60 M. — ‚Unser Eichsfeld‘ 1924, Nr. 6/7 = Juni/Juli: **Bonifatius-Nummer.** 8^o (39 S., 4 Abb.) Duderstadt, Aloys Mecke; 0,60 M. — ‚Das Werratal‘ 1 [1924] Heft 4/5 = Juli/August: **Hülfsberg-Festnummer.** 4^o (32 S., 10 Abb.) Eschwege, Johannes Braun; 1.— M.

Gelegenheitsschriften, die aus Anlaß der Hülfsbergfeier 1924 erschienen. Sie wollen dartun, daß der Hülfsberg südlich des Dorfes Geismar im (thüringischen) Eichsfelde (465 m) als Stätte der in Willibaldi Vita Bonifatii c. 6, ed. Wilhelm Levison = SS. rer. Germ., Hannover 1905, 30 ff. berichteten Geismartat (Eichenfällung) des Bonifatius zu erachten ist, zum mindesten doch als Ankerplatz der Vermutung gegenüber den verschiedenen weiteren Ortschaften des Namens „Geismar“ (G. a. Heimbach b. Frankenberg, G. a. Elbbache b. Fritzlär, G. a. Esse = Hofgeismar, G. a. Geisa, G. b. Göttingen) bevorzugt werden sollte. Schon seit Jahrzehnten warten Eichsfelder Heimatfreunde gelegentlich mit solchen Ansprüchen auf; vgl. Theol. Lit.-Ztg. 36 [1911] 317. Gewiß durchaus verfehltes Mühen: Ort der Bonifatiusstat ist nach der grundlegenden Quelle, eben Willib. V. Bonif. c. 6, ed. Levison 30 ff., „Gaesmere — in Hessorum moëtis“, d. i. im Kartenbilde der Bonifatiusmission in Mitteldeutschland (721—753) das heute noch bestehende alt Hessische Haufendorf Geismar am Elbbache, etwa 30 Minuten nordwestl. von Fritzlär; vgl. Klemens Löffler, Der Hülfsberg im Eichsfelde. Seine falschen Ansprüche und seine wirkliche Bedeutung = Neue Mitteilungen des Thüringisch-Sächsischen Vereins usw. 24 [1909] 16 A. 1 (auch Sonderabdruck Breslau 1909); Heinrich Boehmer, Zur Geschichte des Bonifatius = Ztschr. f. hess. Gesch. u. Landesk. 50 (N. F. 40) [1917] 188 A. 5; Franz Flaskamp, Zur Hessenbekehrung des Bonifatius = Ztschr. f. Missionswissensch. 13 [1923] 148—151. — Selbst eine gelegentliche Anwesenheit des Bonifatius auf dem Hülfsberge oder in diesem vorgerückten Gebiete (51° 15' nördl. Br.) ist keineswegs anzunehmen, zum mindesten nicht, wie Karl Heinrich Schäfer, Wo stand usw. = Kölnische Volkszeitg. 60 [1919 Okt. 19.] Nr. 821 behauptet, durch Ludwig Osburg erwiesen, und Schs. eigene Zutaten ebda. lassen Einsicht und Umsicht vermissen. Löffler a. a. O. hat die Hülfsbergmär auf ihre höchst unlauteren Quellen zurückverfolgt und damit wissenschaftlich abgetan. Sie sollte nicht weiter nach volkstümlichen Machwerken und Halbarbeiten (vgl. u. a. auch Emil Schneider, Hessisches Sagenbuch³, Marburg 1918, 110, 112) lechzen wie nach Wasserpflützen, die doch vertrocknen werden unter der Glühsonne historischer Kritik.

Jestädt W., Msgr. Dechant zu Fritzlär, **Die Geschichte der Stadt Fritzlär.**

8^o. (112 S. auf Kunstdruckpapier mit vielen Abbildungen.) Fritzlär 1924, Selbstverlag des Jubiläumsausschusses; 3.— M.